

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Ausstrichen Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} . monatlich 40 \mathcal{P} fg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 \mathcal{P} fg., bei auswärtigen 10 \mathcal{P} fg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 22.

Dienstag, 23. Februar 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Febr. Vergangene Nacht sind zum Besuche Ihrer Majestät der Königin Olga eingetroffen Se. Kais. Hoh. Großfürst Paul von Rußland und Ihre Kais. Hoh. Frau Herzogin von Edinburgh mit Töchtern, Prinzessin Marie und Viktoria R. S.

— Hauptmann Krenzler, Chef in der ostafrikanischen Schutztruppe, ist am Montag im Lazaret von Bagamoyo am Malariafieber gestorben. Krenzler war am 3. Jan. 1856 in Seeborn geboren, trat am 1. Okt. 1873 als Einjährig-Freiwilliger in den württ. Militärdienst ein, und wurde 1875 zum Lieutenant im 1. Feldartillerieregiment Nr. 13 ernannt. Am 6. April 1889 erhielt er seinen Abschied, um als erster württembergischer Offizier in die Schutztruppe des Reichskommissars einzutreten.

— Wie bekannt, verstarb im Januar v. J., der aus Württemberg nach Kamerun gesandte Lehrer Flad auf der Heimreise nach Europa und ist auf dem Kirchhof von Lagos begraben. Sein Kollege in Kamerun, Lehrer Christaller erläßt nun im „Württemb. Schulwochenblatt“ an die Freunde, Kurs- und Amtsgenossen des Verstorbenen einen Aufruf, um Beiträge zu einem, wenn auch bescheidenen Denkmal, oder Gedenktafel an sein Haus oder einem Gedenkstein in seinem Garten in Bonehela, wo er die neue Schule gegründet, mit an dem Schulhaus gebaut, und auch einen Garten angelegt hat. Dort auf dem Felde seiner leider zu kurzen Wirksamkeit, in dem Garten den er gepflegt, soll seinem Andenken ein kleines Denkmal gesetzt werden, seinen Schwarzen zum äußeren Zeichen, daß sein Name unvergesslich in der Geschichte der deutschen Schule in Kamerun eingetragen ist.

Neuenbürg, 20. Febr. (Versetzung.) Hr. Dr. Schwabe seither in Oberndorf wurde als Hilfsrichter und königl. Amtsanwalt nach Neuenbürg versetzt und hat bereits gestern die öffentlichen Anklagen beim Schöffengericht hier vertreten.

Tagold, 18. Febr. Die Seminaristen und Präparanden wurden heute bis zum letzten d. Mis. in die Heimat entlassen, da die Influenza wiederum eine große Anzahl der Böglinge ziemlich heftig befallen hatte.

Tagold. An den deutschen Lehrer Karl Köbele in Kleinpopo (Deutsch-Westafrika) ging vor einigen Wochen eine Sendung von Schulutensilien und Lehrmitteln ab, lauter wertvolle und prächtige Gegenstände, wie sie nur selten in unsern Schulen zu treffen sind. Dieser Sendung begegnete eine von Herrn

Köbele abgeschickte Kiste, welche vor einigen Tagen hier eintraf und unter anderem ein Haifischgebiß, die Haut eines Reguan, Seeesterne, Muscheln, Stacheln vom Stachelschwein, sowie einen ausführlichen Reisebericht enthielt. Die Reise ging glücklich von statten. Aber auch das Lehr- und Lerngeschäft gedeiht in erfreulicher Weise; Köbele meint, was den Schwarzen an Befähigung vielleicht abgehe, werde durch eifrige Lernlust ersetzt.

Stellingen, 20. Febr. Stadtschultheiß Schaller hat sein Amt niedergelegt. Bis zum 30. Juni d. J. wird er seinen vollen Gehalt (5000 \mathcal{M} jährlich) fortbezogen und erhält von da ab für weitere vier Jahre je 1500 \mathcal{M} Ruhegehalt.

— Der Name **Degerloch** soll verschwinden. Von den bürgerlichen Kollegien Degerlochs ist mit allen gegen eine Stimme beschlossen worden, vom 25. d. M. ab Degerloch in „Wilhelmshöhe“ umzutauschen.

Seilbrunn, 18. Febr. Eine heutige Verhandlung der Strafkammer gegen den Redakteur Lipp wegen Beleidigung, angeblich begangen in einer Einsendung in seinem Blatte über eine am 10. Dezember erfolgte Soldatenmißhandlung in der hies. Kaserne, endete mit Freisprechung, da es dem Angeklagten gelang, den Wahrheitsbeweis mit Erfolg anzutreten. Nachdem das freisprechende Urteil in der Strafsache gegen den Redakteur Lipp bekannt geworden war, hat sich der Sergeant Eisenhardt der 4. Komp. des hies. Bataillons, welcher nach dem Zeugnis eines in der Lipp'schen Hauptverhandlung vernommenen Soldaten dem letzteren eine Ohrfeige versetzt hatte, in der Kaserne erschossen.

Ulm, 16. Jan. Heute vormittag begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen die Raubmörder Plank und Haug. Der led. kath. Metzger und Schneider Georg Plank ist 1865 zu Thal Dorf Bezirksamt Kehlheim geboren, der ledige evang. Flickschneider und Fabrikarbeiter Gottlieb Haug im Jahre 1867 zu Döfingen D.A. Böblingen, ersterer ist schon im Jahr 1885 zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe wegen Diebstahls verurteilt worden, wovon er 4 Jahre abgeessen hat. Beide sind angeklagt am 16. August 1891 bei Bartenbach D.A. Göppingen auf dem von Göppingen nach Wäschenbeuren führenden Fußweg den Schuhmacher Schäffler von Wäschenbeuren überfallen, mit dem Revolver bedroht und eines Geldtäschchens mit 7 \mathcal{M} sowie einer silbernen Ankeruhr beraubt zu haben; ferner am selben Tag auf Markung Gammelshausen D.A. Göppingen auf der von Heiningen dorthin führenden Landstraße dem Schullehrer G. Reichert eine silberne Uhr

samt Kette und ein Geldtäschchen mit 5 \mathcal{M} geraubt denselben zu Boden geworfen und ihm aus einem Revolver 2 Kugeln in den Kopf geschossen zu haben, so daß Reichert für tot liegen blieb. Plank allein hat sodann bei seiner Festnahme in Dizenbach auch auf den Landjäger Nühinger etliche Revolvergeschüsse abgefeuert. Die beiden Angeklagten sind offenbar ganz gefährliche Subjekte. Plank hat bald nach seiner Verhaftung im Untersuchungsgefängnis in Geislingen freiwillig eine ganze Reihe Verbrechen eingestanden, damit es zum Köpfen lange, ins Zuchthaus gehe er nicht. Er habe mit einem Genossen (den er nicht nennt) im Juli auf dem Schützenfest zu Erlangen 2 Gelddiebstähle begangen, auch einen Fremden überfallen und demselben 2 Kugeln nachgeschandt. Sodann haben sie bei Neumarkt auf der Landstraße einen Mann angepackt, bei Ingolstadt einen Bauernknecht mit dem Revolver bedroht, niedergeworfen und ihn seiner Baarschaft beraubt; bei Bonlanden auf der Landstraße fiel ihnen ein katholischer Geistlicher zum Opfer, dem sie die Börse und eine goldene Uhr raubten. Anfangs August fuhren sie von Regensburg nach Dauerling, wo Plank einen Onkel hatte, abends begaben sie sich vor das Haus des Onkels, Plank ging hinein, schoß seine Tante mit dem Revolver in den Kopf und suchte den Onkel zu erwürgen. Durch draußen fallende Schüsse wurden die Kerle verscheucht, und von da an will Plank seinen damaligen Genossen verloren haben. Es sind dies alles nicht fingierte, sondern thatsächlich begangene Verbrechen, die durch die bayerischen Gerichte festgestellt sind und wegen der Plank von hier aus nach Bayern zur weiteren Aburteilung ausgeliefert wird. — In der Verhandlung vom 17. Februar gegen Plank und Haug wegen schweren Raubs und Mordversuchs wurde Plank zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, Haug zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ulm, 19. Febr. Am Samstag wurde der Unteroffizier Kober des Dragonerregiments Nr. 26 wegen Soldatenmißhandlung zu Degradation und 2 Monaten Militärstrafanstalt verurteilt. Derselbe war vor einigen Wochen in angetrunkenem Zustande nachts 2 Uhr in seine Kaserne in Wiblingen gekommen, kommandierte eine Anzahl Rekruten aus den Betten und ließ dieselben unter Mißhandlungen und unflätigen Reden längere Zeit Stehschritt und andere Exerzitzen machen. — Gestern erschoss sich ein Sergeant des Dragonerregiments Nr. 26. Derselbe hatte gestern im Dienst einen Soldaten geschlagen. Motiv des Selbstmords ist Furcht vor Strafe wegen Mißhandlung.

N u n d s c h a u.

Sahr, 18. Febr. Der auf Nr. 92 216 gefallene Hauptgewinn der Silberlotterie des Reichswaisenhauses kommt nach Schweinsberg in Hessen-Nassau.

Berlin, 17. Febr. Reichstag. Militär-
etat mit den Resolutionen. Abgeordneter von Kardorff (kons.) erklärt, nach der Wiederaufnahme der Sitzung, nicht nur die Sozialdemokraten sondern alle Parteien seien über die Soldatenmißhandlungen empört. Er bedaure, mit seinen Freunden für die Resolution Buhl, sowie für die clausula bavarica nicht stimmen zu können. Abgeordneter von Marquardsen (nat.-lib) tritt für das bayerische Verfahren ein und bittet, die Resolution Buhl-Richter anzunehmen. Abgeordneter von Koscielski bedauert besonders die Behandlung der polnischen Rekruten und hofft, es werde jetzt anders werden. Er wird für die Resolution der Kommission stimmen. Abgeordneter v. Bar (fr.) verteidigt die Oeffentlichkeit des Verfahrens, erkennt aber die vorhandenen Schwierigkeiten an. Abgeordneter Hahn (kons.) ist für die Resolution der Kommission. Abg. Schädler (Ztr.) will eventuell für den Antrag Buhl stimmen. Die Debatte wird geschlossen. Der Antrag Gager, die Regierung um Revision der Militärstrafprozessordnung in der Richtung einer größeren Oeffentlichkeit zu ersuchen, unbeschadet der in Bayern bereits bestehenden Regelung, wird in namentlicher Abstimmung mit 140 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Der Zusatzantrag Richters auf Beseitigung des Duellwesens wird abgelehnt. Der erste Absatz des Antrags Richter-Buhl betreffend die Reform der Militärstrafprozessordnung bezüglich Ständigkeit und Selbstständigkeit der Gerichte, sowie Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens wird mit 143 gegen 100 Stimmen angenommen. Punkt 2 der Resolution der Kommission, betr. Erleichterung des Beschwerde-rechts wird ebenfalls angenommen, dagegen wird Absatz 3 derselben Resolution, betreffend Pflege des religiösen Sinnes bei den Soldaten abgelehnt. Die Resolution der Kommission auf Vorlegung der Militär-Kriminalstatistik wird angenommen.

Berlin, 20. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort. Nach einer längeren Ausführung Brömels (dfr.) über die Notwendigkeit einer Tarifreform antwortet Minister Thiele, daß unter Ablehnung des ungarischen Zonentarifs eine Vereinfachung und Verbilligung der Zonentarife im Werke sei; er werde allerdings nicht mit unreifen Plänen vor das Haus treten.

— Zu dem seit Mittwoch in Berlin tagenden deutschen Innungs- und allgemeinen deutschen Handwerkertage sind die Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches überaus zahlreich eingetroffen. Die Anhänger des Kunstwesens werden noch eine letzte Kraftanstrengung machen um die verbündeten Regierungen zu ihren Hauptforderungen, namentlich in der Einführung des Befähigungsnachweises und der Zwangsinnungen zu bekehren. Nach den unterschiedenen Erklärungen des Staatssekretärs von Bötticher in der Reichstagsitzung vom 24. Nov. v. J. ist die Regierung eine ausgesprochene Gegnerin dieser Forderungen. Es ist aber ein Zeichen der Zeit, daß die Künstler gleichwohl die Stellungnahme für keine endgültige und unabänderliche halten, sondern durch eine erneute Massenfundgebung, sowie durch die Drohung einer Selbstauflösung der bestehenden freien Innungen einen Druck nach oben auszuüben versuchen. Was die Einführung des gewerblichen

Befähigungsnachweises anbelangt, so hat man mit dieser Maßregel in Oesterreich so ungünstige Erfahrungen gemacht, daß sich schon deshalb eine Nachahmung für uns von selbst verbietet, Zwangsinnungen aber lassen sich im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität überhaupt nicht wieder ins Leben zurückrufen. Sie sind Gebilde einer überholten Zeit und passen schlechterdings nicht in die Gegenwart hinein. Weit wichtiger als diese beiden Punkte der Tagesordnung sind wohl diejenigen, die sich auf aussichtsvolle Fragen beziehen. Das ist namentlich die Ausbildung des Genossenschaftswesens im deutschen Handwerkerstande. Den freien Innungen steht das Recht zu, zur Förderung des Gewerbebetriebes der Innungsmitglieder einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einzurichten. Bisher ist von diesem Recht fast gar kein Gebrauch gemacht worden. Unsere Handwerker haben sich zu wenig die Vorteile des Großbetriebs durch gemeinsame Thätigkeit, namentlich durch gemeinsamen Bezug der Rohstoffe, gemeinsame Beschaffung und Benutzung kostspieliger Maschinen und durch Errichtung gemeinsamer Verkaufsstellen bisher zu Nutzen gemacht. Vielleicht giebt der jetzt tagende Handwerkertag in dieser Richtung befruchtende Anregungen.

Ein Denkmal für Kaiser Friedrich wird die Stadt Spandau in diesem Jahre errichten. Das Standbild erhält seinen Platz am Havelufer, an dem Ort, wo bei der Dampferfahrt des todkranken Monarchen von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron am 1. Juni 1888 die Bevölkerung Spandaus Aufstellung genommen hatte und in wehmutsvoller Verehrung dem edlen Dulder ihren Gruß, es sollte der letzte sein, darbrachte. Dieser unvergeßliche Augenblick wird an dem Sockel des Denkmals in einem Reliefbilde verewigt. Zwei andere Reliefs werden Szenen darstellen, welche an die Anwesenheit des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin in dem Spandauer Stadtfors erinnern, in dem das Kronprinzenpaar unzählige Male in weltvergessener Abgeschlossenheit gern gewohnt hat. Das überlebensgroße Standbild ist von dem Berliner Bildhauer Nauth geschaffen und wird in der Gießerei von Castner u. Co. in Berlin in Bronze hergestellt. Die Enthüllung des Denkmals findet am 18. Okt. statt. Die Kosten sind durch freiwillige Beiträge in der Bürgerschaft aufgebracht worden.

Unterhaltendes.

Das Haus der Zukunft.

Eine elektrische Vision.

So und so viel Jahre hatten kaum Zeit zu verfließen. Sämtliche Gebäude der Stadt sind nicht nur durch das Telephon verbunden, sondern habe auch Anschluß an das Telephor, jene neueste, vorläufig allerdings nur in Gedanken gemachte Erfindung Edisons, welche es ermöglicht, Gegenstände mannigfachster Art mittelst des elektrischen Drahtes überallhin zu befördern.

— Da fuhr Herr Paul plötzlich aus dem Schlafe auf. Er sah nach der Uhr. Es war halb zehn. Aegerlich sprang er aus dem Bett. „Es geschieht mir schon ganz recht daß ich verschlafen habe. Warum vergaß ich gestern die Leitung nach der Sternwarte einschalten zu lassen, von wo ich, wie üblich, um sieben Uhr mit einem elektrischen Kanonenschuß geweckt worden

wäre!“ Er trat an die Wand, drehte den Hahn Nr. 1 auf und hielt sein Gesicht hin. Als bald sprühte ihm aus der Leitung ein feiner wohlriechender Seifenschaum, der von Treu u. Muglich hertelephorirt wurde, um Kopf Hals und Hände. Schnell öffnete er den Hahn Nr. 2 (Städtische Wasserwerke.) Eine feine Regendouche sprudelte hervor. In einer Sekunde war er gewaschen. Er ging an den Hahn Nr. 3. Eine heiße aber wohl temperierte Luft drang heraus, die ihn sofort auf das Sorgfältigste trocknete. In kurzer Zeit war seine Toilette beendet. Er schritt in das Frühstückszimmer, wo seine Familie schon erwartungsvoll an der Wand stand. Er öffnete den Hahn Nr. 4 (Conditorei.) Alles hielt die Tassen hin. Dieselben füllten sich alsbald mit äußerst aromatischer Luft, welche sich aber sofort zu Kaffee verdichtete. „Und nun meine Morgencigarre!“ Er befestigte an Leitung No. 5 (vereinigte Berliner Importeure) eine Weerschaumspitze und drehte den Hahn auf. Bald blies er den herrlichsten Havannah-Duft von sich. „Wo ist unser Jüngstes?“ fragte er seine Gattin. „Es trinkt,“ antwortete diese, mit der Hand nach dem Kinderzimmer deutend. Herr Paul ging hinein. Da lag der Kleine in der Wiege und hatte einen Gummisauger, der bis an die Wand zur Leitung No. 6 (vereinigte Wolkereien) reichte, im Munde) durch welchen ihm die köstliche Nahrung unaufhörlich zuströmte. „Beseget sei die Elektrotechnik!“ sagte Herr Paul, „die alle diese Wunder bewirkt.“

So weit war man also glücklich gekommen. Das Leben hatte sich ganz anders gestaltet, als man es von früher her gewöhnt war. Der elektrische Draht befriedigte jegliches Bedürfnis. Es hatten sich für Alles, was man zur Existenz braucht, mächtige Centralwerkstätten gebildet, von wo aus man durch elektrische Leitungen das Nötige bezog. Der elektrische Draht war ein nicht mehr zu entbehrender Vermittler und Helfer geworden. So betriebsfähig und verwendungsreich er aber auch geworden, mit ebenso großer, fast menschlicher Feinsüßigkeit hatte Edison ihn nach und nach auszustatten verstanden. Kehren wir zu unserer Erzählung zurück. — — — Herr Paul hatte Besuch von verschiedenen Freunden bekommen: die Gesellschaft saß um den Tisch herum und war lustig und guter Dinge. Man trank per Telephor echtes Bier. „Nun zum Schluß ein Glas Sekt!“ Man dreht den betreffenden Hahn auf und hält die Gläser unter. — — — Kann? Kein Tropfen kommt zum Vorschein? Was soll das heißen? Da muß etwas kaputt sein. Man schickt in die große Filialwerkstätte Edisons und bittet um baldige Reparatur. Ein Techniker kommt und untersucht den Draht. Verwundert schüttelt er das Haupt. „Wann haben sie diese Leitung zuletzt benützt?“ fragt er streng. „Gestern Abend!“ „Reichlich?“ „Sehr!“ „Ich bitte um einen Augenblick Urlaub; der Schaden soll sofort gehoben sein.“ Er entfernt sich. Nach einer Viertelstunde macht sich im Zimmer ein penetranter salziger Geruch bemerklich. Bald ist auch der Ingenieur wieder da und fordert die Herren auf, sich nun des schäumenden Getränks nach Herzenslust gütlich zu thun, da die Leitung nun wieder funktioniert. Man bestürmt ihn mit Fragen über den Grund der Störung. Rächelnd antwortete er: „Sie haben gestern etwas zu viel Champagner durch den Draht gekneipt. Er hat davon bei seiner gegenwärtigen Sensibilität einen Kater bekommen. Ich mußte



also erst einen Häring durchgehen lassen. Das hat ihn restauriert. Nun ist er wieder auf dem Damm. Profit, meine Herren."

Vermischtes

— (Eine beispiellose Städteentwicklung.) Der bekannte amerikanische Geograph Dr. C. Steffens aus Newyork macht in der neuesten Nummer des "Globus" höchst interessante Mitteilungen über die beispiellose Entwicklung von Chicago, dem Schauplatz der nächsten Weltausstellung, eine Entwicklung, die selbst ihn, den an rasche Fortschritte gewöhnten Newyorker, aufs höchste in Erstaunen gesetzt hat. Es giebt keine zweite Stadt in der Welt, die ein derartig rasches Wachstum aufzuweisen hätte; denn das heutige Chicago ist als Stadt noch nicht 60 Jahre alt. Bis zum Jahr 1833 war es ein kleiner Flecken von 550 Einw. in 175 Häuschen; von da an datiert der Aufschwung, aufs höchste in Erstaunen gesetzt hat. Es giebt keine zweite Stadt in der Welt, die ein derartig rasches Wachstum aufzuweisen hätte; denn das heutige Chicago ist als Stadt noch nicht 60 Jahre alt. Bis zum Jahr 1833 war es ein kleiner Flecken von 550 Einw. in 175 Häuschen; von da an datiert der Aufschwung, aufs höchste in Erstaunen gesetzt hat. Es giebt keine zweite Stadt in der Welt, die ein derartig rasches Wachstum aufzuweisen hätte; denn das heutige Chicago ist als Stadt noch nicht 60 Jahre alt. Bis zum Jahr 1833 war es ein kleiner Flecken von 550 Einw. in 175 Häuschen; von da an datiert der Aufschwung, aufs höchste in Erstaunen gesetzt hat.

— Zur Empfehlung seines Omnibusses publiziert in Brandenburg a. S. ein Fuhrmann Folgendes: „Da meine Konkurrenz jetzt

billiger fährt, zeige an, daß ich jetzt nun auch billiger fahre. Außerdem erhält jeder Fahrgast ein Glas Punsch und einen Pfannkuchen gratis."

— (Der Lehrling vor 100 Jahren.) Im September des Jahres 1787 trat der als Mensch und Geschäftsmann heute noch unvergessene Buchhändler Friedrich Berthes, fünfzehn Jahre alt, beim Buchhändler Adam Friedrich Böhme in Leipzig als Lehrling ein. Der Prinzipal wohnte in der Nikolaisstraße, wo Berthes und sein Kollege Rabenhorst auch Wohnung und Kost erhielten und in einer Bodenkammer, 4 Stock hoch, kampieren mußten. In der Ecke dieser Kammer stand ein kleines Winddöschchen, zu dessen Heizung im Winter die Lehrburschen, wie es damals hieß, jeden Abend 3 Stückchen Holz erhielten. Morgens 6 Uhr empfing jeder eine Tasse Thee und jeden Sonntag im Voraus für die kommende Woche sieben Stück Zucker und 7 Dreier zu Semmeln. Nachmittags von 1—8 Uhr setzte es nichts. Die Lehrlinge — Rabenhorst war schon vier Jahre im Hause — wurden von den Kindern des Prinzipals, dem Dienstmädchen und den Markthelfern mit „Er" angeredet. Die Lehrlinge hatten den Tisch zu decken, die Schuhschnallen des Prinzipals zu putzen, den Kaffee für diesen ins Gewölbe zu tragen und wohl auch die Kinder zu beaufsichtigen. Nach sechs Jahren wurde Berthes feierlich seiner Lehrzeit enthoben. Bei einem festlichen Mittagessen rief der Prinzipal nach der Suppe „den Ausgelernten" zu sich heran, gab ihm eine kleine Ohrfeige und überreichte ihm mit der andern Hand einen Degen und sagte: „Hiermit erkenne ich Sie vom Lehrburschen zum Buchhandlungsdiener." Nunmehr gehörte er dem „Herrenstand" an.

— In dem Dite G., Oberamts Freudenstadt hat sich vor einigen Tagen eine heitere Jagdgeschichte zugetragen. Ein Knabe kam mit den ängstlichen Worten in den Ort hereingelaufen: „Bei den letzten Häusern wollte mich ein wütender Fuchs anfallen." Als bald machte sich eine Anzahl Nimrode an die Verfolgung des schlimmen Gesellen, der auch ruhig sitzend in einem Garten entdeckt wurde. Demselben auf den Leib zu rücken hatte jedoch

keiner den Mut, vielmehr wurde derselbe aus angemessener Entfernung scharf betrachtet; Endlich wurde ein Bürger zur Stelle geschafft, der ein Gewehr hatte. Dieser erklärte aber ganz ruhig: Jener vermeintliche Fuchs dort ist meines Nachbarn rote Kaze."

(Elektrischer Zigarren-Anzünder.) Die Elektrizität erobert sich ein Gebiet nach dem andern. Von einem findigen Amerikaner wird sie nun auch dem Genuß des Zigarrenrauchens dienstbar gemacht, indem sie ohne Zündhölzer Feuer reicht. Die wirksamen Teile sind, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, in einem Futteral eingeschlossen, das der Form und Größe einer gewöhnlichen Zigarre täuschend nachgebildet ist. Das Futteral besteht aus einer Hülle von Holz, die mit einem der Zigarrenfarbe und Aussehen gleichenden Tuch oder Papier umwickelt ist. Zwischen den Bindungen rollt eine kleine Kugel derart, daß sie in aufrechter Stellung des Futterals die Verbindung zwischen dem Strom und dem Draht herstellt, also den Strom in den Draht leitet. Infolge dessen kommt das aus dem Futteral herausragende Ende des Drahtes zum Glühen, sodaß die Zigarre daran angezündet werden kann. Man erregt also damit die Täuschung als ob die Zigarre an einer beliebigen anderen Zigarre, deren Verbindung mit dem Stromkreis nicht in die Augen fällt, in Brand gesteckt werden könne.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Ausverkauf in Buxtin
ca. 140 cm breite vorzügl. Qualität
à Mt. 1.75 p. Meter
die enorm reduzierten Preise bezwecken
unser Lager wie alljährlich zur Frühjahrs-
Saison zu räumen. Jede beliebige Me-
terzahl versenden direkt an Private.
Buxtin-Fabrik-Depot **Oettinger &
Co. Frankfurt a. M.** Muster obiger,
sowie aller besseren Qual. sofort franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Geburtsfest Sr. Maj. des Königs

am Donnerstag den 25. Februar 1892.

PROGRAMM:

- 1. Allgemeine Beflaggung der Gebäude;
- 2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen;
- 3. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst; eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinsamen Kirchgang;
- 4. Abends 5 Uhr: Festessen und Bankett im Hotel „Post“.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freudl. aufgefordert.

Den 20. Februar 1892.

Stadtschultheissenamt.
Bätzner.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des entwichenen Fuhrmanns Bernhard Krautwasser kommt am



Freitag, den 26. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an

im Hause des Krautwasser die vorhandene Fahrnis zum Verkauf, und zwar: Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengefähr, Schreinwerk, allerlei Hausrat, Fässer, Gölten, ein Herd samt kupfernem Wasserschiff, ca. 3 Rm. Holz und ca. 2 Ztr. Kartoffel.

Wildbad, den 21. Februar 1892.

Konkursverwalter
Amtsnotar Kranz.

Wildbad, 22. Februar 1892.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem tit. hiesigen und auswärtigen Publikum beehre mich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage in dem von mir käuflich erworbenen Hause in der König-Karlstraße 81 B. (früher Fr. Kometsch) ein

Colonialwaren-, Delikatessen-, Südfrüchten- und Cigarren-Geschäft

gegründet und dasselbe unterem heutigen Tage eröffnet habe.

Langjährige Thätigkeit in diesen Branchen, eine ausgedehnte Bekanntheit und direkte Verbindungen mit den renommiertesten Firmen geben meinem Unternehmen eine solide Stütze; es wird meine Tendenz sein, meine werthen Abnehmer stets coulant, streng reell und mit guter, preiswürdiger Ware zu bedienen.

Indem ich zu zahlreichem Besuche höflich einlade, halte ich mich auch den Herren Hotel- und Gasthof-Besitzern, Restaurateuren und Willen zc. für

Engros-Bezüge

bestens empfohlen und verharre

mit aller Hochachtung

Chr. Brachhold,

König-Karlstraße 81 B.

Aufforderung.

Im Auftrag der Witwe des verstorbenen Anwalts Karl Günther von Sprollenhause ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an letzteren zu machen haben, sich binnen 10 Tagen bei mir zu melden.

Wildbad, 20. Februar 1892.

Bankkassier Baekner.

Karl Kübler, Baugeschäft, Göppingen.

Spezialgeschäft für runden Dampfkaminbau aus radialen Formsteinen unter dauernder Garantie.

Einmauerung von Dampfesseln jeden Systems. Ausführung von Hoch- und Wasserbauten aller Art, namentlich Stampfbetonbauten mit Maschinenbetrieb für Gasometer, Hochwasserbehälter, Maschinenfundationen.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Vorlagen für Laubläge-Arbeiten

empfehlte in reicher Auswahl

Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Große Auswahl

in
Wolle

Strumpf=
Phönix=
Rittel=
Rock=

sowie alle Sorten Baumwollgarne, Hädelgarne, Hädelfaden, Maschinensfaden und Nähfaden empfiehlt billigst

D. Treiber.

Flaschen-Bier

über die Straße aus dem Bayerischen Brauhaus (neues Export) bei

M. Engmann.

1890er

Heidelbeergeist

für dessen Aechtheit garantiert wird, sowie guten

Fruchtbranntwein

pr. Liter 1 Mark 20 Pfg. empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Kieser

Fettbücklinge

I. Qualität, empfiehlt bestens

M. Engmann.

Die Expedition dieser Zeitung

sowie alle anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncexpedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Bureaus dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncexpedition Rudolf Mosse zur Beforgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält die Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertionsaufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft erteilt. — Die Annoncexpedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaus, in Stuttgart, Königstraße 31, 1. Stock. — Die Generalagentur für Wildbad und Umgebung, **Chr. Wildbrett**, König-Karlstraße 68, vermittelt Aufträge zu Originalpreisen.